

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1748

Das zwei und zwanzigste Hauptstück. Die Philister unternehmen einen neuen Krieg wieder den Saul. David wird dazu eingeladen. Sauls Begebenheit mit der Wahrsagerin zu Endor.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16734

So viel muß man eingestehen, daß eine jede Gewonheit zu betriegen von Natur eine Neigung des Gemüths zur Unwahrheit verursache, und daher muß man sich alles Betrugess sorgfältig enthalten, wenn er auch unschuldig seyn sollte.

Es sind noch andre Dinge, die uns ein billiges Vorurtheil wieder den Betrug beibringen sollen. Wir finden, daß er ofte böse Folgen hat, wie in diesem Falle; denn wir finden, daß dieser Betrug den Achis mit einem solchen Vertrauen auf Davids unzertrennlicher Neigung zu ihm angeflammet habe, daß er sich entschloß, ihn zum Hauptmann seiner Garde zu machen (174).

Das zwei und zwanzigste Hauptstück.

Die PHIZZER unternehmen einen neuen Krieg wieder den SML. DAZD wird dazu eingeladen. SMLS Begebenheit mit der Wahrsagerin zu ER. DR.

(174 B) Man kann bei diesen und den folgenden Hauptstücken, die Davids Bezeigen im Lande der Philiz-

Die ster erzählen, nachlesen Herrn von Hacken Glaube und Sitten Davids.

Die Philister, welche um diese Zeit, wie Herr Isaak Newton meinet, ihre Macht durch eine starke Anzahl von denen, die aus Egypten durch den Amosis vertrieben waren, wieder ergänzt hatten, entschlossen sich einen neuen Krieg wieder Israel anzufangen. Es gaben auch der Tod Samuels und Davids Ungnade (wie sich wohl vermuthen lässet) keine geringe Bewegungsgründe dazu ab.

Achis kannte die Verdienste Davids, er hatte ein grosses Zutrauen zu seiner Treue, und diesermwegen wollte er ihn gerne mit in diesem Kriege gebrauchen. Er stellte solches dem David vor, und dieser gab ihm, wie die Ausleger meinen, eine zweifelhafte Antwort. Die wahrscheinlichste Meinung besteht darinn, daß David sich nicht dazu entschliessen wollen, ehe er nicht Gott entweder durch einen seiner Priester oder der Propheten um Rath gefragt hatte. Diesermwegen antwortete er dem Achis, als er ihm sagte, daß er mit ihm zu Felde gehen solle, nur kurz: Wohl an, du sollt erfahren was dein Knecht thun wird (175). Achis antwortete hierauf: Ich will

(175 B) David redet hieraus ein Argument zur hier zweifelhaft. Manche Entschuldigung des David Vertheidiger Davids wollen nehmen, siehe Schottanus Bb Bi-

will dich deswegen zum Hüter meines Hauptes setzen mein Lebelang, das heißt so viel, wenn man nach der heutigen Kriegesprache die Sache ausdrücken will: er wollte ihn zum Hauptmanne seines Leibregiments machen. Die nachfolgende Geschichte erweist, daß er dis auch gethan habe.

Wie finden, daß David wirklich dem Achis bis Aphet, welches der Sammelplatz der Philister war, gefolget sey; daher glaube ich, daß man gar keinen Grund zu zweifeln habe, daß David aus einer guten Gesinnung gegen seinen Beschützer dahin gegangen sey, und daß er dazu von Gott Erlaubniß gehabt habe. Da nun der Ausgang dieses Krieges den Saul zu einer überlen und einem General unanständigen Aufführung, und zu einer vorseßlichen Beleidigung seiner Pflichten, die er Gott seinem Könige und Schöpfer schuldig war, verleitete: so unterbricht die heilige Geschichte die Erzählung von dem David, um uns diese Begebenheit zu erzählen, und belehret uns in dieser Absicht von der Stellung der beiden Armeen.

Saul

Biblioth. Hist. Sanct. p. 643. Allein es reicht solches nicht zu seiner Entschuldigung hin, wenn er etwas strafbares darinn begangen hat, daß er sich mit den Philistern vereinigte.

Saul lagerte sich dißmahl auf dem Berge Gilboa, (176) und die Philister lagerten sich gerade in seine Augen unten in dem ebenen Lande zu Sunem.

Als Saul die Anzahl derselben, ihre Ordnung und ihre Zurüstung sahe, so urtheilte er selbst, daß sie ihm überlegen wären, und der bloße Anblick setzete ihn in grosses Schrecken. Was sollte er thun? Samuel war todt, und der Abiathar war bei dem David. Er hatte die lezt verstrichenen Jahre hindurch keine Hochachtung, sondern daß ich Recht sage, alle ersinnliche Verachtung gegen die Religion blicken lassen. Sein Hochmuth hatte ihn über seine Pflicht gesetzt und er sprach in seinem Herzen: es ist kein Gott. Allein nun hatte seine Furcht über den Unglauben die Oberhand. Er nahm damahls, aber zu spät, seine Zuflucht zu Gott, und bat ihn um Hülfe. Er hatte die Priester des Herrn zu Nob umgebracht bis auf einen, der sich mit dem Ephod zum David begeben hatte. Er wendete sich zu einem andern Priester. Und da er Gott durch das Urim befragen ließ, so ist es klar, daß er auch einen andern Ephod habe machen las-

B b 2 sent

(176 W) Siehe Eusebius Onomast. das Wort Gelbue S. 84.

sen, und daß er die besondere Heiligkeit des erstern nicht erwogen habe, oder daß Gott seine Offenbarungen nur in dasienige eingeschlossen habe, das er selbst hatte machen lassen. Mit einem Worte: Saul durfte sich keine Hofnung machen, daß sich Gott auf irgend eine außerordentliche Weise seiner annehmen und ihn begnadigen würde. Der Samuel war todt, Gad war bei dem David, und wir wissen keinen, auf den zu der Zeit der Geist Gottes geruhet habe. Ob er sich gleich zu einem aus der Propheten Schule, vielleicht zu einem der vornehmsten von den Propheten Söhnen, die er zu Ramah gesehen hatte, wendete, so war dis alles doch umsonst; Gott antwortete ihm weder durch das Urim, noch durch die Propheten, noch durch Träume (177).

Was sollte er also thun? Das menschliche Herz will

(177 B) 1 Sam. XXVIII. 6. Und er rathfragete den Herrn, der Herr aber antwortete ihm nicht, u. s. w. Die Ausleger finden hier einige Schwierigkeit. Es scheint diese Stelle 1 Chron. X. 14. zu widersprechen. Es heißt hier, daß er sich nicht zu Gott gewendet habe, und deswegen habe ihn Gott getödtet. Kimchi und andre suchen diese beiden Stellen so zu vereinigen: daß damit so viel gesagt werde: weil er nicht fortgefahren sey, Gott rathzufragen, sondern sich zu einer Here gewendet habe, so sey das eben so viel, als habe er Gott gar nicht um Rath gefragt.

will gerne einen Blick in das Künftige werfen, sonderlich, wenn es an dem Rande wichtiger Unternehmungen stehet. Wenn uns eine grosse Gefahr bevorstehet, so wollen wir auch gerne das schlimmste wissen, denn wir finden selbst darinn einen Trost, wenn wir uns darauf zubereiten können. Er hatte schon seit geraumer Zeit dem allen gute Nacht gesagt, was in der Religion heilig ist. Jedoch es war ihm im Namen Gottes ein Unglück gedrohet worden: und es war jetzt allem Ansehen nach diejenige Zeit, da der göttliche Ausspruch, der schon längst über ihn gefallen war, sollte zur Wirklichkeit gebracht werden. Könnte er nur den Samuel sehen; so hoffete er, er würde alles erfahren. Man sagte ihm, daß in dieser Gegend Leute wären, die sich der Geister bemächtigern könnten. Wer weiß, wie weit sich diese Macht erstrecken mag? Gott hatte ihn verlassen. Es konnte ihm von dieser Seite nicht schlimmer gehen; vielleicht gieng es ihm auf einer andern Seite besser. Er entschloß sich, eine Probe davon anzustellen.

Der Unglaube ist mit dem Aberglauben sehr nahe verknüpft. Der allerunglaublichste Mann, mit dem ich jemahls umgegangen bin, war, wie diejenigen mir gesaget haben, die ihn besser kannten, der allerabergläubigste.

Saul hatte zu Gott gebetet, aber vergeblich. Er entschloß sich daher, sich an den Samuel zu wenden. Meiner Meinung nach erhellet es aus der Schrift deutlich, daß er ihn wirklich angebetet habe (178), aber er gab ihm keine Antwort. Zu was kann uns nicht die Furcht und Raserei treiben? Er, der nur wenige Stunden zuvor, zu stolz war, sich für einen Knecht des lebendigen Gottes zu erkennen, ward nun ein Sklave seiner eigenen Furcht und Thorheit.

Saul hatte zu der Zeit, da er Gotte noch ergeben war, die Zauberer und Wahrsager, diese verdammten Bösewichter, die eine Pest der bürgerlichen Gesellschaft und Feinde der Religion sind,

(178 B) Leo Allatius behauptet dieses gleichfalls, und indem er daraus beweisen will, daß die Erscheinung nicht der wahre Samuel gewesen sey, weil sonst Samuel diese Ehrenbezeugung würde verhindert haben, wiederleget er sich selbst, da er behauptet, es sey ein Gespenst gewesen. Unser Herr Verfasser widerspricht sich selbst in einer Anmerkung zu dem folgenden Hauptstücke, und hat sich vergessen. Jezzo erkläret er die Worte der Schrift: und er betete an, also, daß eine wirkliche Anrufung dadurch gemeinet sey. In den folgenden thut er es noch deutlicher, nämlich in seiner lezttern Anmerkung zu diesem Capitel. In dem folgenden Abschnitte in der dritten Anmerkung, saget er, es sey ohne Zweifel nur dadurch eine bürgerliche Art seine Hochachtung zu bezeugen gemeinet.

sind, die Gott auszuwotten befohlen hatte, theils getödtet, theils verjaget (*). Jedoch es

B b 4 mog=

(*) Diejenigen, so sich einbilden, daß solche Bösewichter keinen Schaden thun können, und dieserwegen keine Strafe verdienen, die irren, mit Erlaubniß, sehr. Denn gesetzt auch, daß ihre Beschwerden gar nicht die Absicht erreichen, die sie dabei haben, ist denn deswegen nichts böses in ihren Beschwerden, die einen gottlosen Endzweck haben? Sie rufen böse Geister an, sie verkehren ihr Gebet, sie verleugnen ihren Gott, und übergeben sich, so viel sie können, der Hölle. Wenn sie das in der That so meinen, was sie mit dem Munde bekennen, sollen solche Bösewichter des Lebens würdig seyn? Suchen sie aber nur andre zu hintergehen, und sie zu überreden, daß sie diesen bösen Künsten Glauben beimessen; können größere Feinde der bürgerlichen Gesellschaft seyn? Was ist den Menschen schädlicher, als wenn ihr Gemüth von der Tugend abgelenket wird, von einem anständigen Fleiße, und von dem Vertrauen auf die göttliche Güte? Was hindert den guten Ausgang unsrer guten Bemühungen mehr, und von dem Vertrauen auf die göttliche Güte, daß sie unsre ehrliche Handthierung segnet werde. Ich wünsche Leuten, die im Kopfe verrückt sind, und allerlei hypochondrische Einfälle haben, die sich einbilden, sie können in der Luft fliegen, und die sich bei eingebildeten Gastmahlen sättigen, keine Tortur und keinen Hexenproceß. Man muß Mitleiden mit ihnen haben; und ich wünschte, daß man sie einem erfahrenen Arzte übergäbe, und ihnen heilsame Arzneien, nebst wahrhaftigerer Speise zukommen liesse. Sollte jemand seyn, der durch Schelmerei ein Hexenmeister zu werden, oder, damit man ihm trauen möge, andern einen blauen Dunst vorzu-

zu

mogten einige derselben noch übrig geblieben, oder wieder zurückgelehret seyn. Er erkundigte sich darnach, und erfuhr, daß sich eine Wahrsagerin nicht weit von Endor aufhalte. Seine Angst ließ ihn an nichts anders gedenken, und er konnte nicht eher essen und trinken, bis er zur Sache gethan hatte (179). Er ging mitten in

zumachen sich unterstünde, so deucht mich kann keine Strafe für solche Bösewichter zu groß seyn. Ich habe mich oft gewundert, und es oft beklaget, daß die christlichen Gesetzgeber nicht mehr Acht auf die göttlichen Gesetze haben, und ihre Urtheile mehr nach denselben bestimmen. Ich weiß gewiß, daß sie, wenn sie diesem Muster folgen, niemahls irren können. Und sobald sie davon abweichen, so weichen sie auch von dem ab, was gut, weise, gerecht und billig ist. Und ob ich gleich mit gutem Gewissen vor der ganzen Welt bezeugen kann, daß der Glaube an die Hexe-

rei eben so schwach sey, als der Glaube desienigen gelehrten Mannes, der bei der Gelegenheit einer im Parla- mente streitigen Bille wegen Abschaffung einiger Gesetze gegen die Hexerei, zu London 1736. Discourse on Witchkraft herausgab; so bin ich doch ganz anderer Meinung als er, so wohl in Absicht auf diese Geschichte, als auch in Absicht auf die Frage, ob es wohl gehandelt sey, alle dergleichen Gesetze zu wieder- rufen.

(179 W) Hier kann man von dem Saul sagen, was Virgil schreibt:

Flectere si nequeo superos, Acheronta mouebo.

Aen. VII, v. 312.

Man

in der Nacht nach Endor, er zog sein königliches Oberkleid aus, und verkleidete sich, so gut als er konnte, und hatte nur zweene Gefehrten bey sich (180). Als er daselbst ankam,

Bb 5 bat

Man kann es nicht eigentlich sagen aus was für einem Stamme diese alte Hexe zu Endor gewesen seyn mag. Die Juden meinen, daß sie die Mutter Abners gewesen sey, und daß ihr Sohn sie wieder den Saul geschüzet habe, daß sie nicht die Schicksaale ihrer Handwerksgeossen erfahren habe. Man sehe davon nach den Leo Allatius in Syn- tagm. de Engastrimutho c. VI. p. 340.

(180) Endor war eine kleine Stadt im Stamme Manasse und nach dem Berichte des Arichomidus in Theatro terrae S. ad vocem Endor, war sie vier Meilen von dem israelitischen Lager. Er hat dis aus des Eusebii Onomast. sub voce Endor genommen. Dieser aber hat in Ansehung des Ortes Endor einen

Fehler begangen den Bonfrer zu diesem Orte des Eusebii angemerket hat. Die Juden meinen, daß die Gefehrten Sauls, der Abner und Amosa gewesen sey. Saul ging die Nacht, um der Philister willen, die in der Nähe waren; denn diese standen zwischen Endor und Gilboa. Die Gelehrten pflegen die Frage aufzuwerfen, was die Hexe zu Endor für eine Art der Zauberei getrieben habe. Sie war eine Nekromantistin, dis erhellet aus der Geschichte des Saul ganz deutlich. Der hebräische Text nennet sie eine Meisterin von Ob, oder die den Geist Ob hatte. Den Geist Ob haben bedeutet nach der allgemeinsten Auslegung so viel als durch den Bauch reden. Folglich würde sie eine Gastromantistin zugleich gewesen seyn. Es kann

hat er die Frau, daß sie ihm wahr sagen, und ihm denjenigen vorzeigen mögte, den er ihr nennen würde. Sie antwortete ihm, er würde ja wissen, daß Saul alle diese Kunstverständige getödtet hätte, und was ihn denn bewege, ihr eine solche Falle zu legen, die ihr den Tod zuziehen könnte. Er versetzte hierauf mit einem feierlichen Eide zu Gott, daß ihr nichts Böses über diese Nachricht begegnen sollte. Sie fragte ihn also, wen er zu sehen verlangte? Er antwortete, daß er den Samuel sehen wolle. Und in dem Augenblicke, da er seinen Namen nennete (*), sahe das Weib den Samuel, und

sah auch den Geist Ob
kann aber den Geist Ob
haben überhaupt so viel an-
zeigen, als die Todten her-
ausfordern, ohne die Art
und Weise zu bestimmen wie
dies geschehen sey. Die
Nekromantie war unter den
Heiden sehr gewöhnlich.
Vergl. Statius Thebaid.
IV, v. 477. Herodotus IV, c.
7. Plutarch in vita Cimon.
Lukanus hat die Gebräu-
che, die dabei gewöhnlich
gewesen sind, sehr weitläuf-
tig beschrieben. Von den
Heiden bekamen die Juden
diese abscheuliche Kunst.
Gott gab ein besonderes

schrie
Gesetz dagegen. 3 Mos. XIX,
31. XX. 6. 27. 5 Mos.
XVIII, 11. Daß ohngeach-
tet hingen die Juden dieser
Thorheit sehr nach. Selbst
die Christen haben diesen
Greuel getrieben.

(*) Die englische Ueber-
setzung hat hier das Wort
als eingeschoben: Und als
das Weib Samuel sahe.
Dieses konnte uns auf die
Gedanken bringen, daß ei-
nige Zeit zwischen dem Ver-
langen Sauls und der Er-
scheinung Samuels verstri-
chen sey. Im Grundtexte
lau-

schrie über laut, zitterte und wunderte sich, und fragte so fort den König, warum er sie betrogen habe, er wäre ja selbst der Saul (181). Sie hatte eine Erscheinung, die sie nicht vermuthet hatte. Sie kannte den Propheten. Sie wußte, wie sehr ihn Saul verehrte. Sie wußte, daß die Propheten nur zu den Königen gesandt wurden, und sie wußte, daß solche geringe Personen, damit sie dem äussern Scheine nach zu thun hatte, mit solchen heiligen Personen in keiner Gemeinschaft stünden. Sie wußte, daß sie durch ihre Kunst, sie mag nun bestanden haben, worinn sie will, noch niemahls sich eine solche Person

lautet es so: Als Saul sagte: bring mir den Samuel herauf: darauf sagt sie unmittelbar: Und das Weib sahe den Samuel, und schrie.

(181 W) Wie hat die Hexe, aus dem Anblicke des Samuels abnehmen können, daß ihr Gast der Saul sey? Einige suchen diese Schwierigkeit so zu heben: sie habe den König schon vorher gekannt, aber sie habe sich verstelllet. War sie die Mutter Abners, so ist es freilich glaublich, daß

ihr der König nicht unbekant war. Sie soll nach dieser Meinung den König haben vereden wollen, daß sie erst durch den Samuel solches erfahren habe. Allein was sollte sie hierzu für Grund gehabt haben? Der Herr Verfasser giebt gleich in den folgenden Gründe genug, diese Schwierigkeit leichter zu heben. Sie hielt die Erscheinung für den Samuel, und sie schloß daraus, daß es der König seyn müsse, weil um eine geringere Person willen Samuel nicht erscheinen würde.

son vorgestellt hatte, die so ausgesehen hat, als diese.

Als der König ihr Schrecken vernahm, und ihr Geschrei hörte, bat er sie, daß sie sich nicht fürchten mögte, und fragete sie, was sie sehe? Sie gab zur Antwort, daß sie Götter (oder wie das Wort eigentlich übersetzt werden kann, einen Herrn) sehe, der aus der Erde hervorkäme. Saul fraget sie, wie er gestalt wäre? Und sie erzählete ihm, daß sie einen alten Mann sehe, der einen Mantel um sich geschlagen habe. Die Schrift sezet hierauf unmittelbar hinzu, daß Saul erkannt habe, daß es Samuel sey, und daß er sich mit seinem Antlitz zur Erde gebeuget, und ihn angebetet habe.

Diese Erzählung ist kurz, und ohne viele Umstände: allein so viel ich davon erkenne, verhielt sich die Sache also: Saul wollte, um allem Betrug zuvorzukommen, der Pythonesse nicht erzählen, wen sie hervorbringen sollte, bis er an die Celle (*), oder an denjenigen Ort kam, wo

(*) Ich glaube, daß es rungen bestimmt war: und nicht kann in Zweifel gezogen werden, daß solche Personen insgesamt einen gewissen Ort hatten, der besonders zu diesen Beschwe-
 rungen bestimmt war: und wir haben Grund aus Jesaia XXIX, 4. zu vermuthen, daß es Höhlen in der Erde gewesen sind.

wo sie ihre Beschwerden vorzunehmen pflegete. Als dis geschehen war, sagete er es ihr, daß sie ihm den Samuel hervorbringen sollte. In dem Augenblicke, da er dis zu ihr sagete, sahe sie in ihre Celle, und ward den Samuel gewahr. Da dis wieder ihr Vermuthen geschah, und ohne daß sie ihre Kunststücke machte, ward sie darüber bestürzet, und schrie laut. Der König aber fragte was ihr wäre, und da er hörete, daß sie einen alten Mann mit einem Mantel sehe, bildete er sich ein, daß sie den Samuel gesehen habe, und ging so fort in die Celle, und da er den Propheten erblickete, (*) so bezeugete er ihm seine Ehrfurcht. Samuel fragte ihn, warum hast du mich unruhig gemacht, und hervorbringen lassen? (zeiget dis nicht an, daß es wahrscheinlich sey, daß die Pythonesß ihn nicht durch ihre Beschwerden beunruhiget habe? Denn hätte sie dis gethan, so würde die Frage mehr auf sie gerichtet gewesen seyn). Saul antwortete darauf, daß er sehr geängstiget sey, weil die Philister gegen ihn kriegeten, Gott ihn verlassen habe, und ihm seinen Willen, weder durch Träume, noch durch Propheten zu erkennen geben wolle. Darum hab ich dich sprach er,

laf

(*) Das Wort im Grundtexte bedeutet Wissen, und auch bisweilen sehen.

lassen rufen (*) daß du mir weifest, was ich thun soll. Darauf sprach Samuel: was willst du mich denn fragen, da der HErr von dir gewichen, und dein Feind worden ist? Der HErr wird dir thun, wie er durch mich geredet hat, und wird das Reich von deiner Hand reißen, und David deinem Nächsten geben; darum daß du der Stimme deines HErrn nicht gehorcher, und den Grimm seines Zornes nicht ausgerichtet hast wider Amalek: Darum hat dir der HErr dieses ietzt gethan.

Wir hören mit diesen Worten, den Propheten erzählen, daß Saul nun sollte seines Königreiches entsetzt werden: und daß das Königreich nun sollte den David gegeben werden. Hierauf folgte etwas, daß keiner als der die künftigen Dinge gewiß weiß, vorhersagen konnte, nämlich eine ganz genaue umständliche Erzählung, wie die Sache ietzt laufen werde: Dazu wird der HErr auch Israel mit dir geben in der Phi-

(*) Saul bedienet sich hier eben der Worte, die David gebraucht, wenn er anzeigen will, daß er zu Gott gebetet habe. Dies überredet mich, daß Saul den Samuel eben so angerufen habe, wie einige thörichte Christen, die Heiligen und Engel anrufen.

Philister Hände. Morgen wirst du und deine Söhne mit mir seyn (182). Auch wird

(182 W) Es machen die Worte: morgen wirst du und deine Söhne mit mir seyn, das ist sterben, manchem einige Schwierigkeiten. Sie meinen, daß dieß der Zeit nach nicht erfüllet sey, und nehmen hernach daraus einen Beweis, daß das Gesicht, das Saul für den Samuel hielt, nicht der wahre Samuel, sondern ein blosses Blendwerk der Heye gewesen sey. Sie sagen, es sey nicht möglich, daß die Schlacht gleich den Tag darauf geschehen sey. Eustathius der Erzbischof von Antiochien hat sich dieses Grundes in disfert. de Engastrimutho Vol. VIII. Crit. Angl. p. 435. gegen den Origenes bedienet. Denn saget man: Saul kam in der Nacht. Er brauchte einige Zeit, die Heye auszufragen. Diese weigerte sich einige Zeit ehe sie ihm willfahrete. Saul unterredete sich mit dem Manne mit der Mantel. Er war matt, fiel in eine

Dhnmacht. Die Heye machte ihm essen. Er ließ sich erst lange nöthigen. Er aß endlich. Er mußte durch Umwege nach Gilboa wieder zurückergehen. Dieses alles erfordert schon einen Theil des Tages. Er hat kaum gegen Abend wieder bei der Armee anlangen können. Also kann den Tag die Schlacht nicht gehalten seyn. Die Ausleger haben diesen Zweifel nicht auf einerlei Art beantwortet. Einige fliehen zu dem Worte: Morgen; sie sagen, das bedeutet oft so viel als künftig. Es würde also nach dieser Erklärung nur unbestimmt der Tod des Saul angezeigt worden. Diese Erklärung schicket sich gut zu der Meinung, daß das Gesicht ein Betrug und Blendwerk gewesen sey; allein, was ist alsdenn für eine Weissagung in diesen Worten? Andre erklären die Sache vernünftiger, und es läffet sich der Streit auch leicht-

wird der Herr das Heer Israel in der Philister Hände geben.

Ich gestehe es ich muß mich wundern über die Unaufmerksamkeit, oder (Darf ich es so nennen?) über die Bosheit, oder ist es beides? Welche ich bei den Critikern und Auslegern antreffe, die diese Vorhersagung der Verschlagenheit eines Betrügers, oder auch des Teufels zuschreiben. Ich will mir besonders die Zeit nehmen dieselben zu widerlegen, und iezo weiter in meiner Geschichte fortgehen.

Als Saul diesen fürchterlichen Ausspruch hörte, der über ihn, über sein Geschlecht, und über sein Volk gefället ward, so fing sein Herz an vor

leichte heben. Saul kam in der Nacht nach Endor. Es währete einige Zeit, ehe er die Erscheinung erlangte. Es kann gar leichte geschehen seyn, daß es schon gegen morgen ging, da diese Worte geredet wurden. Nun hatte Saul einen ganzen Tag und Nacht Zeit ins Lager zurück zu gehen, und den folgenden Tag, lieferten die Philister die Schlacht. Was ist in dieser Erklärung Un-

wahrscheinliches? Wir wollen sie doch keinem aufbürden. Man macht noch eine andre Schwierigkeit: Wie konnte Samuel sagen: du sollt = = mit mir seyn. Saul starb ja als ein Verworfenener, wie konnte er an dem Orte der Seeligen seyn? Eine kleine Schwierigkeit? Morgen sollt du todt seyn, morgen sollt du in einer andern Welt seyn, wie ich bin.

vor Schrecken zu Zittern, und er wollte eilig von diesem unglücklichen Orte weggehen. Allein als er ging, so wirkete die Furcht auf sein Gemüth, dem das böse Gewissen alle Stärke genommen hatte, und auf den Körper, der von den vielen Beschwerlichkeiten und Fasten ganz entkräftet war, daß er alle Kraft sich zu bewegen verlohr, und strecklang auf die Erde fiel. Die Wahrsagerin die dis sahe, lief auf ihn zu, und als sie seine elende und matte Beschaffenheit gewahr ward, suchte sie ihn nach ihrem äussersten Vermögen zu überreden, daß er etwas zur Stärkung nehmen mögte, allein er weigerte sich schlechterdings. Darauf rief sie seine Bedienten zu Hülfe, und diese bemüheten sich gleichfals ihn dahin zu bewegen: Da stand er auf von der Erde, und setzte sich auf das Bette. Das Weib aber hatte daheim ein gemästet Kalb: da eilte sie und schlachtets, und nahm Mehl und knetets und buchs ungesäuert. Und brachte es herzu vor Saul, und vor seine Knechte. Und da sie gegessen hatten, stunden sie auf, und giengen die Nacht.

Was für Gewissensbisse, welche Angst, welche Verzagung, wie grosses Schrecken, das die Sünde wirkte, wie grosses Schrecken vor der göttlichen Rache ihn auf diesem Wege begleitet habe,

C c

das

das möge niemand, der diese Geschichte liest, an sich selbst erfahren!

Das drei und zwanzigste Hauptstück.

Worinn anderer Meinungen von dieser Sache geprüft werden.

Ich finde verschiedene Gelehrte, die nicht mit mir in der Sache einig sind, daß Samuel wirklich dem Saul erschienen sey. Einige meinen, es sey ein böser Geist gewesen, der damahls sich dem Saul sehen ließ, andre meinen, daß die ganze Sache ein Betrug gewesen sey (183).

Ich

(183 B) Bei der ersteren Meinung können von den neuern Auslegern verglichen werden Sebast. Schmidt Comment. in Libr. I. Sam. c. XXVIII. Joh. Jac. Rambachs und Joh. Franc. Buddei R. G. U. E. und eben desselben disc. epist. ad Aug. Goth. Graffium sententiam auctoris de Pythonissa Endorea a Io. Alph. Turretino obiectionibus vindicante; dagegen

auch Herr Nad in seiner Comment. de Pythonissa Endorea zu Halle geschrieben hat. Es gehören hieher ferner Herr D. Sal. Deyling in obseruat. sac. part. 2. obs. 18. Tom. II. p. 192. und Aug. Strauch diff. de Saule personato. Die zweite Meinung vertheidiget sonderlich Joach. Lange im histor. Licht und Recht I Sam. XXVIII. und Herr Job. Christ